

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 18:27 Uhr und endet am Samstag um 19:30 Uhr  
Schmini Azeret beginnt am Montag, 13.10. um 18:21 Uhr. Simchat Tora endet am Mittwoch, 15.10. um 19:22 Uhr

סִכּוּת



## Ende von Sukkot in Mannheim

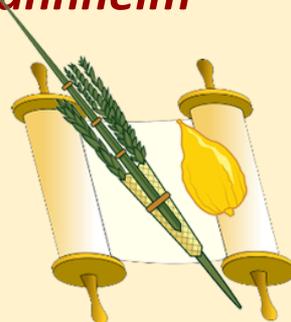
### Montag, 13.10.

9:30 Uhr Hoschana Rabba  
18:30 Uhr Erew Schmini Azeret

### Dienstag, 14.10.

9:30 Uhr Schmini Azeret, Jiskor  
18:30 Uhr Erew Simchat Tora

Mittwoch, 15.10. 9:30 Uhr Simchat Tora



## Man muss Pilgerfeste feiern

Tora: 2. Mose 33:12 – 34:26 (Chumasch Schma Kolenu, S. 456)

Maftir: 4. Mose 29:17–22 (ebd, S. 866)

Nach der Sünde des Goldenen Kalbes ist G-tt mit dem Volk Israel unzufrieden und möchte einen Engel schicken, der sie führen soll. Moses bittet G-tt, es nochmals zu überdenken. G-tt revidiert seinen Plan und willigt ein, sie Selbst weiter anzuführen. Danach bittet Moses G-tt, Seine Gegenwart niemals einem anderen Volk als den Juden zu zeigen. G-tt stimmt zu. Moses bittet, G-ttes Herrlichkeit sehen zu dürfen. Auch dem stimmt G-tt zu, sagt aber, dass Moses Sein Gesicht nicht sehen darf.

G-tt trägt Moses auf, neue Tafeln aus dem Fels zu hauen, auf die G-tt die Zehn Gebote schreiben wird. G-tt zeigt Moses tatsächlich Seine Herrlichkeit und besiegelt einen Bund mit ihm: G-tt verspricht, die Kanaaniter aus dem Land zu treiben und weist das Volk an, alle Spuren des Götzendienstes im Land zu vernichten und keine Bündnisse mit den Götzendienern zu schließen. Er befiehlt, keine gusseisernen Götterbilder herzustellen, die drei Pilgerfeste (Pessach, Schawuot und Sukkot) zu halten, kein Chamez an Pessach zu essen, die erstgeborenen Söhne und männlichen Kälber zu heiligen und Fleisch nicht zusammen mit Milch zu kochen.

Die abschließende Lesung des »Maftir« aus dem 4. Buch Mose (Bemidbar) befasst sich mit den öffentlichen Opfern, die an diesem Tag von Sukkot im Tempel dargebracht wurden.



### Haftara

## Krieg im Monat Tischri

Ez. 38:1–39:16

(Schma Kolenu – S. 1220)

Das Thema der Haftara ist der zukünftige Krieg von Gog und Magog. Der Krieg wird im Monat Tischri stattfinden, dem Monat, auf den Sukkot fällt. Außerdem ist dieser Krieg identisch mit dem, der im vierzehnten Kapitel des Buches Zacharias beschrieben wird, der Haftara, die am ersten Tag von Sukkot gelesen wurde.

Der Prophet beschreibt den Krieg Gogs gegen Israel und die wütende Antwort G-ttes. G-tt wird Erdbeben, Seuchen, große Überschwemmungen, Hagelkörner und Feuer schicken, um Gogs Armeen völlig zu vernichten und so sein Volk zu retten.

## WUSSTEN SIE?

### Simchat Tora



**Israel und Aus-**  
**land:** Das Fest

Simchat Tora, das das Ende der Toralesung und den Beginn der neuen Lesung feiert, wird in Israel am *Schmini Azeret*, dem 22. Tischri, begangen. Dieser Tag folgt direkt auf das Ende von Sukkot. In der Diaspora hingegen wird der sogenannte *Jom Tow Scheni Schel Galujot*, der »zweite Feiertag des Exils«, gefeiert. Hier fällt Schmini Azeret auf den 22. Tischri, während Simchat Tora am darauf folgenden Tag, dem 23. Tischri, gefeiert wird.



#### Erneuerter Brauch:

Der Brauch im Land Israel bestand darin, den Zyklus der Tora-Lesung alle dreieinhalb Jahre abzuschließen. Die babylonischen Weisen erneuerten den Brauch, die ganze Tora jedes Jahr vollständig zu lesen. Mit der Verbreitung dieses Brauchs in der jüdischen Welt und sogar im Land Israel verbreitete sich auch der Brauch, Simchat Tora zu feiern.



#### Nomen est omen:

Bevor der Name Simchat Tora (»Freude der Tora«) allgemein anerkannt wurde, hatte dieses Fest verschiedene Bezeichnungen. Im Sidur (Gebetbuch) von Rabbi Amram Gaon aus dem 9. Jahrhundert wird es als *Jom Scheni Schel Schemini Azeret* (»Der zweite Tag von Schemini Azeret«) bezeichnet. Im Siddur von Rabbi Hai Gaon (10.–11. Jahrhundert), trägt es den Namen *Teschi'i La-Chag* (»Der neunte Tag des Feiertags«). Der Name Simchat Tora erscheint erstmals in *Scha'are Simcha*, dem wichtigen halachischen Werk des sephardischen Rabbi Isak ben Judah ibn Ghayyat aus dem 11. Jahrhundert.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Joel Berger

## Wir wissen, dass nichts von Dauer ist

»Besser die Nachdenklichkeit als das Lachen« (Kohélet 7,3)

Wie seltsam, dieses Buch Kohélet am Schabbat Chol Hamoed Sukkot zu lesen – mitten im Fest der Freude! Gerade noch haben wir den Lulaw und den Etrog geschwenkt und die »Zeit unserer Freude« gepriesen, und nun wirft König Schlomo ein melancholisches Licht auf unsere Sukka. Kohélet spricht mit ruhiger, fast resignierter Stimme, und doch hören wir: Diese Nüchternheit ist von tiefer Frömmigkeit durchdrungen. Vielleicht müssen wir jetzt, in dieser Phase des Lebens, verstehen, dass die Freude, zu der uns Sukkot aufruft, nicht oberflächlich beginnt, sondern im Nachdenken über das Vergangene, über das, was vergeht.

Denn unsere Sukkot sind nichts weiter als Hütten. Der Regen dringt ein, der Wind weht, das Dach ist nur mit losen Zweigen bedeckt. Gerade dort, wo nichts fest verschlossen ist, können wir das Geheimnis unserer Existenz verstehen. Kohélet erinnert uns daran, dass alles Sammeln von Besitztümern eitel ist, alles Festhalten daran nur Illusion – »Hawel Hawalim« (»Eitelkeit der Eitelkeiten«). Uns wird kein rosiges Weltbild verkauft, sondern eine Haltung des Glaubens nahegelegt: Du, Mensch, bist zerbrechlich – und genau darin liegt deine Würde.

Wir sitzen also in der provisorischen Hütte und erkennen: Das ist tatsächlich unser natürlicher Zustand. Das jüdische Leben war schon immer ein Wandern, eine Zwischenstation, selten ein Endpunkt. Vielleicht ist deshalb die Sukka das aufrichtigste Symbol unseres Volkes: nicht der imposante Tempel, nicht die Festungsmauer, sondern die flüchtige Hütte. Und doch – oder vielleicht gerade deshalb – schmücken wir sie prächtig, denn unsere »Freuden« sollen nicht trotz der Vergänglichkeit, sondern inmitten dieser Vergänglichkeit strahlen.

Der Schabbat Chol Hamoed verleiht dieser Haltung eine stille Würde. »Besser die Nachdenklichkeit als das Lachen« – besser eine bewusst gewählte Nachdenklichkeit als ein flüchtiges Lachen. Aber das Ziel ist nicht Traurigkeit – am Ende führt uns Kohélet zu einem tieferen, reiferen Lachen: dem Lachen dessen, der sich des Endes bewusst ist und dennoch sagt: »L'Chaim!«

So verbindet sich an diesem besonderen Schabbat die Weisheit der Schrift mit der täglichen Praxis: Dankbarkeit ohne Illusionen. Freude ohne Verdrängung. Vertrauen ohne Absicherung. Die Sukka wird zu einem Lehrhaus. Wir betreten sie in dem Wissen, dass das Dach einbrechen kann, dass ein Sturm aufziehen kann. Und dennoch sprechen wir den Segensspruch mit voller Stimme. Vielleicht ist genau das die höchste Form von Glauben. Wir wissen, dass nichts von Dauer ist – und genau darin liegt die Kraft, alles zu feiern.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf der Webseite [der Jüdischen Allgemeine](#))



»Alles ist eitel« – ein zentrales Thema von Kohélet ist die Vergänglichkeit menschlicher Bestrebungen. Der Ausdruck »Hawel Hawalim«, der oft mit »Eitelkeit der Eitelkeiten« oder »Nichtigkeit der Nichtigkeiten« übersetzt wird, drückt aus, dass vieles im Leben vergänglich und letztlich bedeutungslos ist.

Kohélet – mit all seinen Herausforderungen – scheint also perfekt zu Sukkot und seinen Mizwot der körperlichen Herausforderungen zu passen. Wenn wir versuchen, uns vom Komfort zu lösen und das Leben sinnvoller gestalten, scheint nichts so zu werden, wie wir es geplant haben, so der Autor.

Trotz der pessimistischen Reflexionen ermutigt Kohélet die Menschen, die einfachen Freuden des Lebens zu genießen – Essen, Trinken und Freude an der Arbeit. Diese werden als Gaben G'ttes betrachtet, die im gegenwärtigen Moment geschätzt werden sollen.

Kohélet endet mit der Aufforderung, »G'tt zu fürchten und seine Gebote zu halten«, was nahelegt, dass ein Leben im Glauben und Gehorsam gegenüber G'tt der beste Weg ist, den Unsicherheiten und Geheimnissen des Lebens zu begegnen. Das Buch empfiehlt ein ausgeglichenes Leben, in dem man materielle und weltliche Freuden genießt, ohne von ihnen besessen zu sein.

(Den ganzen Artikel finden Sie auf der Webseite [der Jüdischen Allgemeine](#))



## Bevorzugte Kinder

»Bevorzugt sind Israel, dass sie Kinder genannt sind. Ein besonderer Vorzug ist es, dass es ihnen zum Bewusstsein gebracht worden, dass sie G-ttes Kinder genannt sind, denn es heißt: »Kinder seid ihr dem Ewigen, eurem G-tt« (5. Mose 14:1)«

(Pirke Awot, III. Kapitel, Mischna 18, 2. Teil)

Allein erst dadurch, dass ihm seine G-ttebenbildlichkeit als Grund seiner alle anderen Geschöpfe übertragenden Hoheit und Würde, sowie seiner ihn zu ewig fortschreitender Annäherung an G-tt in geistiger und sittlicher Vollendung lenkenden Bestimmung gelehrt worden, hat dieser Vorzug seinen rechten Wert erhalten. G-tt hat Israel damit bevorzugt, dass er in eine noch besondere nähere Beziehung zu ihm, wie ein Vater zu seinem Kind, getreten ist. Dieser Vorzug wäre schon an sich kein geringer, wenn G-tt Israel seine besondere väterlich erziehende und leitende Fürsorge angedeihen ließ, ohne dass Israel sich dieser besonderen Stellung und Beziehung zu G-tt bewusst wäre. Allein erst dadurch, dass diese G-tteskindschaft Israel als Mahnung zu steter sich heiligender Selbstachtung, kindlich liebendem Gehorsam und kindlich sich hingebendem Vertrauen zum Bewusstsein gebracht ist, erst dadurch tritt auch dieser Vorzug in seinen wirklichen Wert.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



## Witz far Schabbes



## Jüdische Scheidung

»Meine Frau und ich haben uns nach jüdischem Ritus scheiden lassen.«, erzählt der jüdisch-amerikanische Komiker **Michael »Myq« Kaplan** (geb. 1978). »Wir nahmen ein kaputtes Glas und klebten es zusammen«.



## Koscher einkaufen!

Koscher Eck, Mannheims jüdischer Lebensmittelladen, hat in den kommenden Wochen an folgenden Tagen geöffnet:

- ◆ Sonntag, 12.10., 13–15 Uhr
- ◆ Sonntag, 19.10., 13–15 Uhr
- ◆ Dienstag, 21.10. 17–19 Uhr
- ◆ Sonntag, 26.10., 13–15 Uhr

Eingang: F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



## Rabbiner Isak Unna



Der Rabbiner und Altphilologe **Dr. Isak Unna** wurde 1872 in Würzburg geboren. Er war der Sohn des Lehrers **Moses Unna** (1824–1888) und seiner Frau **Zerline »Zerla«, geb. Bamberger** (1834–1896). Von 1889 bis 1895 studierte er Altphilologie in Würzburg und Berlin, wo er 1895 promoviert wurde. Gleichzeitig studierte er am Rabbinerseminar in Berlin und erhielt 1896 das Rabbinerdiplom.

Nach einer kurzen Zwischenstation als Rabbinatsassistent in Frankfurt am Main wurde er 1898 Rabbiner an der Klaus-Synagoge in Mannheim, wo er den Ausbau der Klaus-Schule zur Religionsschule größeren Stils vorantrieb.

1898 heiratete er **Gertrud Goitein** (1876–1954), die aus der weitverzweigten Rabbiner- und Gelehrtenfamilie Goitein stammte. Das Paar hatte fünf Töchter und drei Söhne, unter ihnen **Mosche Unna** (1902–1989, über ihn [berichten wir in den SN Nr. 35 \(2022/5782\)](#)), der von 1948 bis 1970 Knessetabgeordneter für die Nationalreligiöse Partei war.

Ab 1920 war Isak Unna dritter Stadtrabbiner Mannheims, 1921 wurde er Mitglied der Synode und 1924 Konferenzrabbiner im Oberrat der Israeliten Badens. Er vertrat einen orthodoxen Standpunkt und verfasste zahlreiche Aufsätze und Gutachten, mit denen er auch in die Diskussion über religiös-politische Tagesfragen eingriff.

1935 floh Unna mit seiner Frau und den jüngeren Kindern nach Palästina, wo die älteren Kinder schon lebten. Dort führte er seine wissenschaftliche Arbeit fort.

In Jerusalem gründete Rabbiner Dr. Unna 1937 die Synagoge Binjan Zion, die als »Unna-Synagoge« stadtbekannt war. Nach seinem Tod wurden die G-ttesdienste bis 2004 fortgesetzt. Die Synagoge wurde von der Familie des Sohnes Viktor aufrechterhalten, die Tochter **Suse** (1914–2001, Sie könnten über sie [in der vorherigen Ausgabe](#) lesen) lebte in der Wohnung. Doch nach deren Tod musste die Synagoge trotz aller Bemühungen, sie zu bewahren, aufgegeben werden.

In seinen Jerusalemer Jahren bot Rabbiner Dr. Unna zahlreichen orthodoxen deutschen Juden religiöse Orientierung und Heimat. Zu seiner früheren Gemeinde in Mannheim hielt er den Kontakt aufrecht. So betreute er aus der Ferne die erzwungene Umbettung der Toten des alten jüdischen Friedhofs in F7. Die heutigen Inschriften der beiden Gedenktafeln am Sammelgrab des neuen Friedhofs sind seine Worte.

Rabbiner Dr. Unna starb am 19. Mai 1948, inmitten der Belagerungskämpfe, wenige Tage nach der Gründung des Staates Israel.

([Wikipedia, Jewish Places](#))

[In den Schabbes News Nrn. 44–48 \(2022/5782\)](#)

veröffentlichten wir schon eine fünfteilige Reihe der Artikel »Orthodoxie in den Quadraten« von Rabbiner Yehuda Aharon Horowitz, in der wir die Entwicklung der Mannheimer Orthodoxie vom 17. bis 20. Jahrhundert verfolgten.



Schpil mir a Lidele...

## Die Flöte

*Die Flöte, sie ist einfach und schlicht  
Und ihre Stimme*

*Int wie die Stimme des Herzens.*

*Wie das Rauschen der Bäche,*

*Wie ein Kinderlied,*

*Wie das Flattern der Winde*

*Im blühenden Feld –*

*Die Flöte.*

*Eine Flötenmelodie*

*Für den Baum und die Wolke.*

*Eine Flötenmelodie*

*Für die Wiese der Herden.*

*Eine Flötenmelodie*

*Für meinen kleinen Bruder.*

*Eine Flötenmelodie für die Berge.*

*Die Flöte!*

*Wer sie anhört weiß es,*

*Er weiß es sehr wohl.*

*Sie weckt die Stille,*

*Sie sättigt uns mit Klang.*

*Wie das Flattern der Winde*

*Im blühenden Feld –*

*Die Flöte.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Dieses Gedicht, *He-Chalil* (»Die Flöte«) schrieb die Dichterin **Leah Goldberg** (1911–1970) und es wurde in der Kinderzeitschrift *Dawar Lijladim* im August 1938 veröffentlicht. Der Komponist **David Zehavi** (1910–1977) vertonte es Anfang der 1940er Jahre und das Lied wurde sofort sehr populär.

Bis heute wurde das Lied unzählige Male interpretiert und aufgenommen. Anbei ein paar bekannte Beispiele:

- **He-Chalil (1960)**. Sängerin: **Haddassa Sigalov** (geb. 1929), Pianist: **Me'ir Harnik** (1926–1972)
- **He-Chalil (1968)** vom Sängerduo **Ha-Duda'im**: **Benny Amdursky** (1931–1994) und **Israel Gurion** (geb. 1935)
- **He-Chalil (1988)**: **Ofra Haza** (1957–2000) und **Nurit Galron** (geb. 1951)
- **He-Chalil (1992)** von **Shminiyat Vocal** (»The Israeli Vocal Octet«)

*Viel Spaß beim Anhören!*



Tradition auf dem Teller

## Naama Levys Orangen-Blaubeer-Muffins

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns



Dieses Rezept stammt von [Tastes Like Home](#), einer Webseite, auf der eine Reihe von Rezepten zu Ehren der Geiseln gesammelt sind.

Die damals 19-jährige **Naama Levy** hatte nur wenige Tage zuvor ihren Lehrgang zur Beobachtungssoldatin abgeschlossen, bevor sie am 7. Oktober mit ihren Kameradinnen vom Stützpunkt Nahal Oz verschleppt wurde. Naama liebt Sport: Es ist ihr erklärtes Ziel, einmal den Halb-Ironman-Triathlon in Eilat zu absolvieren, und wie ihre ganze Familie ist sie Fan des Fußballclubs Hapoel Be'er Sheva. Naama ist die zweite Tochter von vier Geschwistern. Zwischen ihrem Schulabschluss und ihrem Militärdienst nahm sie in den USA an dem Projekt *Hands of Peace* teil, das sich für den Frieden zwischen Israel und den Palästinensern einsetzt, indem es israelische, amerikanische und palästinensische Jugendliche zusammenbringt.

Am 25.01.2025 wurde Naama zusammen mit **Daniela Gilboa**, **Karina Arieiev** und **Liri Albag** nach 478 Tagen in der Gewalt der Hamas, Baruch Haschem in der ersten Phase des Geiselabkommens von 2025 freigelassen.

### Zutaten

4 Eier ♦ 300 g Zucker ♦ 240 ml Öl  
♦ 300 g Mehl ♦ 1 EL Backpulver ♦ ½ TL  
Backnatron ♦ Blaubeeren nach Belieben  
♦ 240 ml frisch gepresster Orangensaft  
♦ 120 ml Wasser ♦ ½ TL Salz

Für die Streusel: 60 g Mehl ♦ 90 g  
brauner Zucker ♦ 60 ml Kokosöl

Alternativ, für die Glasur: 2–3 EL Oran-  
gensaft ♦ 50 g Puderzucker



### Zubereitung

**Für die Muffins:** Eier und Zucker schaumig schlagen. Öl unterrühren. Mehl, Backpulver, Backnatron und Blaubeeren unterheben. Orangensaft, Wasser und Salz hinzufügen und zu einem glatten Teig verrühren. Den Teig in eine Muffin-Form geben, dabei die Vertiefungen nur zu ¾ befüllen, damit die Formen beim Backen nicht überquellen. Die Muffins im vorgeheizten Ofen bei 180° C Ober- und Unterhitze 25 Minuten goldbraun backen. Stäbchenprobe machen. Wenn der Zahnstocher trocken bleibt, sind die Cupcakes fertig gebacken. Falls am Zahnstocher noch Teig klebt, jeweils für drei weitere Minuten backen, bis der Zahnstocher trocken bleibt. Aus dem Ofen nehmen und die Cupcakes abkühlen lassen.

**Für die Version mit Streuseln:** Mehl, Zucker und Kokosöl mit den Händen vermengen, bis krümelige Streusel entstehen. Die Streusel zu gleichen Teilen über den Teig vor dem Backen krümeln.

**Für die Version mit Glasur:** Puderzucker in einer kleinen Schüssel mit dem Orangensaft verrühren und die abgekühlten Muffins mit der Glasur bestreichen. *Bete'awon! Guten Appetit!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

